Zeitschrift: Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung
Herausgeber: Pro Senectute Schweiz
Band: 56 (1978)
Heft: 4

Rubrik: Leute wie wir : seit 30 Jahren im Rollstuhl : Klara Langenauer lebt trotzdem ein positives Leben

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 18.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Leute wie wir

Seit 30 Jahren im Rollstuhl

Klara Langenauer lebt trotzdem ein positives Leben

Klara Langenauer betreut voller Freude ihr «Gärtli» im Gwatter Heim, das für die Rollstühle unterfahrbar ist.

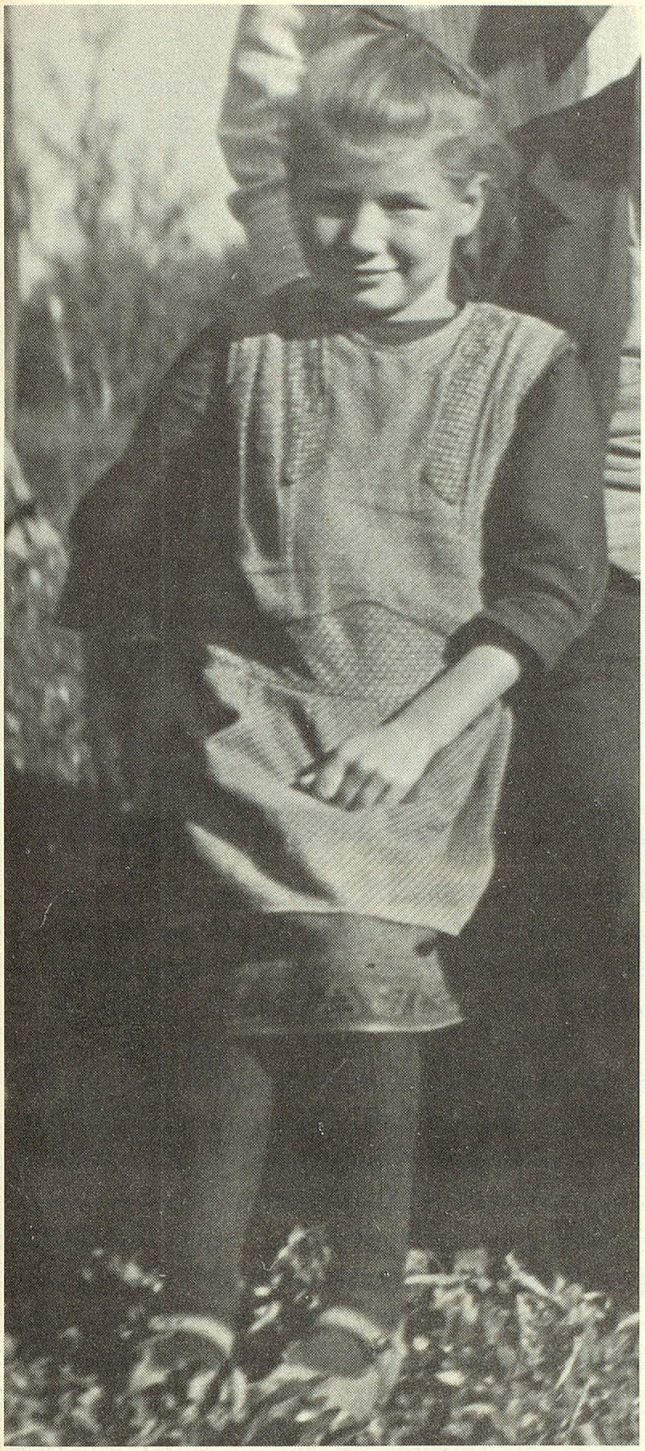
Wie so oft in diesem Frühsommer regnet es auch jetzt wieder, während ich von Thun nach Gwatt fahre, um das Wohn- und Arbeitsheim für körperlich Schwerbehinderte zu erreichen. Unter verschiedenen neuen Gebäuden suche ich nach dem richtigen Eingang, doch gerate ich zuerst in eine Werkstätte für Geistigbehinderte, wo eben die Pause vorbei ist und die Jugendlichen lautstark und ausgelassen an ihre Arbeitsplätze zurückkehren. Ich werde zum nächsten Haus gewiesen, wo in der Nähe der Eingangshalle auch schon Fräulein Langenauer im Rollstuhl auf meinen Besuch wartet.

Auch Behinderte können alt werden

Auf der Suche nach einem älteren Behinderten wurde ich durch Freunde auf Klärli Langenauer hingewiesen, die trotz ihrer schweren Behinderung ein zufriedenes Leben führe. Manche andere hatten mich nicht empfangen wollen, nachdem sie hörten, dass sie befragt und fotografiert werden sollten. Fräulein Langenauer aber bittet mich sofort in ihr Zimmer, ihr eigenes Reich, hinauf, damit wir ungestört und ausführlich reden können. Mit dem Lift, den sie geschickt bedient — das Oeffnen der schweren Lifttüre ist für Behinderte oft nicht selbstverständlich —, gelangen wir zu ihrer Türe, an der ein Schild hängt «Bitte Türe nicht ganz schliessen». Sonst hätte die Rollstuhlfahrerin die grösste Mühe, die Klinke herabzudrücken, um in das Zimmer zu gelangen. In dem freundlichen Raum, den Klara Langenauer ganz nach ihrem Geschmack eingerichtet und mit vielen Erinnerungsbildern geschmückt hat, erzählt sie mir aus ihrem beschwerlichen Leben.

Vom ungeliebten Säugling zum geborgenen Schulkind

Klaras Vater stammte eigentlich aus dem Appenzellerland, doch kam sie 1914 als schwächliches Kind im Rheintal zur Welt. Die Ehe ihrer Eltern wurde kurz darauf geschieden, und sie verbrachte die ersten Jahre bei einer Stiefmutter. Diese kümmerte sich wenig um sie und ihre um ein Jahr jüngere Schwester, sondern liess die beiden Kleinen den ganzen Tag über auf dem Nachttopf herumrutschen — der Vater stand in jenen Kriegsjahren im Grenzdienst. Die Grossmutter in St. Gallen, die Mutter des Vaters, nahm das abgemagerte Kind wenigstens sonntags zu sich und konnte es schliesslich tagsüber in eine Familie geben, die dem vierjährigen Mädchen, das weder sitzen noch essen konnte, zum erstenmal Zuneigung und Liebe entgegenbrachte. Diese Eltern Steiner, weitherzige Menschen, nahmen dann Klärli ganz zu sich und zogen mit ihm und den eigenen Söhnen 1921 nach Wädenswil.



Das reizende Bild von Klärli zeigt nicht, dass ihm das Gehen schon damals Mühe bereitet hat.

Bald erkannten die Aerzte, dass Klara und auch ihre Schwester an progressivem Muskelschwund litten, von dem man vor allem wusste, dass die Betroffenen nicht alt werden können.
In Wädenswil lebte der Prediger Steiner, Klärlis Pflegevater, weit am Berg oben, doch besuchte das Kind acht Jahre lang die Schule im Dorf unten. Noch jetzt erinnert sich Fräulein Langenauer schaudernd, wie erschöpft und todmüde vom Weg sie damals zur Schule kam, deren Unterricht sie oft kaum mehr folgen konnte. Spezielle Schulen oder gar Schulbusse für körperbehinderte Kinder gab es damals noch nicht, und die Umgebung stempelte diese wohl meist als dumm und lernunfähig ab. Für das letzte Stück des mühsamen Heimwegs schickten die Pflegeeltern dem Kind manchmal einen Leiterwagen entgegen, oder eine Freundin trug es kurzerhand ein Stück weit.
Während der Schulzeit verbrachte Klärli ein halbes Jahr zur Abklärung im Mathilde-Escher-Heim in Zürich, wo es aber seine schon geringe Gehfähigkeit fast ganz einbüsste, da diese überhaupt nicht trainiert wurde. Der Schulweg in Wädenswil schien nachher doppelt anstrengend, besonders als der Seegfrörniwinter das Schulkind mit seiner erbarmungslosen Kälte noch zusätzlich belastete.

Berufs- und Unterkunftschancen — damals schlecht

Es kam die Zeit der Berufswahl. Noch gab es keine Beratung für geistig oder körperlich behinderte Kinder und ihre Eltern, keine speziellen Heime bildeten solche Jugendlichen und ihre Fähigkeiten aus. Klaras Berufswünsche waren recht unrealistisch: Kinderschwester oder Coiffeuse. Heute weiss ich von Krankenschwestern mit der gleichen Krankheit, die mit äusserster Energie ihre Ausbildung abgeschlossen haben; damals aber kam all dies nicht in Frage, und das lebensfreudige junge Mädchen half nun einfach im Haushalt seiner Pflegeeltern mit, wo immer viele Gäste aus dem In- und Ausland einkehrten.
In den nächsten zehn Jahren wurde Klara Langenauer, deren Krankheit sich stark verschlimmert hatte, in verschiedenen Heimen untergebracht: so lebte sie ein paar Jahre in einem Asyl im Bernbiet in einem Dreierzimmer, dann in einem Heim im Zürcher Oberland, wo debile alte Frauen versorgt wurden. Der Zürcher Stadtarzt brachte sie dann im Stadtspital Waid unter, wo sie zwei Jahre lang bleiben konnte. Wie so viele ihrer Leidensgenossen war sie viel zu schwer geworden und musste nun eine beaufsichtigte Abmagerungskur machen, die durch Turnen, Unterwassermassagen und Ergotherapie unterstützt wurde. Alle mochten sie

gerne, da Klärli — trotz allem — ein frohes und zuversichtliches Wesen hatte. Hier im Stadtspital traf sie auch zum erstenmal Herrn Andreas Haller, den zukünftigen Leiter des Behindertenheims in Gwatt, für das sie sich schon lange angemeldet hatte. Er sei damals fast erschrocken über den schlechten Zustand der späteren Pensionärin.

Gehen Behindertenheime am Leben vorbei? Immer wieder wird die Meinung geäussert, die heutige Gesellschaft verstosse ihre Alten und Gebrechlichen in Ghettos, damit sie sie nicht mehr sehen müsse. Noch lange waren moderne Dauerheime für intelligente und arbeitswillige Behinderte eine Seltenheit, und diese Menschen mussten oft in Altersasylen oder «Irrenanstalten» untergebracht werden. Abgeschnitten vom normalen Leben mussten sie ihr Dasein in einem Milieu fristen, das weder ihrem tatsächlichen Zustand, ihrem Alter noch ihren wirklichen Fähigkeiten angemessen war: passende Arbeitsmöglichkeiten gab es nicht.

Diese elektrische Orgel kann Fräulein Langenauer nur spielen dank der sinnvollen Aufhängevorrichtung für ihre fortschreitend gelähmten Arme.

Das erste Wohn- und Arbeitsheim für körperlich Schwerbehinderte in der Schweiz wurde 1961 in Gwatt eröffnet. Hier wohnen und arbeiten 13 behinderte Frauen und 11 Männer, von ihnen sind etwa ein Drittel ganz auf Hilfe angewiesen. Das Ziel solcher «Wohnzentren für Invalide», wie man heute eher sagt, geht dahin, Behinderten das Recht einzuräumen, über ihre Lebensgestaltung frei zu verfügen. Das Nebeneinander einer freiheitlichen Lebensplanung mit einem so personalintensiven Betrieb — die nötige Pflege und Behandlung Tag und Nacht muss ja gewährleistet werden — stellt an Leiter und Personal grosse organisatorische, psychologische und natürlich auch finanzielle Probleme. Doch solange Menschen mit schweren Behinderungen zur Welt kommen oder durch Unfälle oder Krankheiten zu Invaliden werden, kann auf solche Behindertenheime kaum verzichtet werden. Mit gegenseitigem Verständnis zwischen Gesunden und Behinderten, muss diese Aufgabe der Integration immer wieder neu versucht werden.

Was ist eigentlich «Muskelschwund»?
Gutartige Muskeldystrophie Schultergürtel-Beckengürtel-Form
Beginn der Krankheit: meist in der späten Kindheit, in der Pubertät oder bei Beginn des Erwachsenenalters.
Krankheitszeichen: Zunehmende Schwäche, meist proximal beginnend (d. h. körpernahe Muskeln atrophieren zuerst) mit Zugrundegehen von einzelnen Muskelfasern.
Zunehmende Invalidität, Rollstuhl oft erst spät notwendig, Lebenserwartung nur wenig oder überhaupt nicht verkürzt.
Ursache: Noch nicht bekannt — vermutet wird eine Eiweissstoffwechselstörung im Muskel.

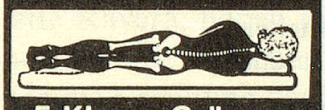
So lebt Klara Langenauer in Gwatt

Fräulein Langenauer kann seit dreissig Jahren nicht mehr auf ihren Beinen stehen und muss vom Personal aufgenommen und auf die Toilette oder ins Bad begleitet werden. Voll an den Rollstuhl gebunden, hat sie auch immer mehr Mühe, wegen ihrer progressiven Krankheit ihre Arme zu heben.
Sie lebt seit der Eröffnung des Wohn- und Arbeitsheims in diesem Haus und geniesst die ihr mögliche Freiheit und Selbständigkeit ausserordentlich. In ihr Zimmer tritt niemand ein, ohne zu klopfen, sie hat ihr eigenes Telefon und einen Hausschlüssel und könnte theoretisch abends so lange ausgehen, wie sie wollte. Einzige Bedingung: Sie müsste für jemanden sorgen, der sie ins Bett brächte. Doch ist sie abends jeweils so erschöpft von den Anstrengungen des Tages, dass sie diese Möglichkeiten nur noch teilweise ausnützen kann.
Früher hat sie den ganzen Tag in der angeschlossenen Werkstätte gearbeitet — einfache kleinmechanische Montagearbeiten für den Bund oder eine Firma —, seit ein paar Jahren sind es nur noch dreieinhalb Stunden, da ihre Kräfte merklich nachlassen. Sie steht ja auch — wie zwei weitere Pensionäre — im AHV-Alter, was insofern nichts ändert, als die AHV-Rente gleich gross ist wie früher die IV-(Invalidenversicherungs-) Rente. Die geschützte Werkstätte merkt die Rezession der letzten Jahre besonders, die Aufträge sind um etwa ein Drittel zurückgegangen. Fräulein Langenauer verdient heute Fr. 3.40 je Arbeitsstunde, mit diesem Verdienst und ihrer Rente kann sie gesichert leben und ihre persönlichen Ausgaben, wie Pension, Ferien und grössere Anschaffungen, selber bestreiten. So besitzt sie einen Fernsehapparat, der sie mit dem Geschehen in der Welt verbindet, vor allem aber eine elektronische Orgel, die sie sich vor einem Jahr geleistet hat. Glücklich spielt sie mir ein paar Melodien vor, die sie für die nächste Stunde, die ihr ein pensionierter Lehrer erteilt, geübt hat und erinnert sich dabei wohl an die Klänge des Harmoniums im Hause Steiner.

Nichts Unmögliches verlangen

Mit grösstem Vergnügen aber unternimmt sie kleinere und grössere Reisen: durch Thun fährt sie im elektrischen Rollstuhl und freut sich über die vielen abgeschrägten Trottoirränder, für weitere Fahrten benützt sie die Bahn, wo sie mit dem Rollstuhl in den Gepäckwagen gehievt werden muss.

Witschi-Kissen
das Beste für Ihren Nacken u. Rücken



5 Kissen-Grössen
wegen korrekter Schulterabstützung!

Kissen Nr. 1 (bis Gr. 36)	Fr. 53.50
Kissen Nr. 2 (Gr. 38 – 44)	Fr. 62.50
Kissen Nr. 3 (Gr. 44 – 52)	Fr. 74.50
Kissen Nr. 4 (ab Gr. 54)	Fr. 79.50

inkl. einem kochechten Unter- und einem Ueberbezug aus reinem Baumwoll-Jersey.
Erhältlich in guten Fachgeschäften wie Sanitätshäuser und Drogerien, oder direkt ab Fabrik:

witschi kissen
Steinackerstrasse 29
8302 Kloten
Telefon 01 - 813 47 88

Bestellung: Bitte senden Sie mir per NN
Witschi-Kissen Nr. _____ Farbe _____
(erhältlich in weiss, rosa, gelb, blau, grün, orange, braun)
Name _____ Vorname _____
PLZ _____ Ort _____
Strasse _____ Nr. _____
(Gewünschtes eintragen und einsenden!)

Dieser Beförderungsart steht sie erstaunlich positiv gegenüber und lernt dabei immer wieder nette Menschen kennen. Dann aber unternahm sie schon grosse Reisen, an die venezianische Küste beispielsweise, oder mit der ASKIO (Arbeitsgemeinschaft Schweiz. Kranken- und Invaliden-Selbsthilfeorganisationen) per Schiff von Basel nach Holland. Vor zwei Jahren konnte sie dank der Aktion «Denk an mich» für 250 Fr. nach England fliegen, wo sie an einem Lager teilnahm.
«Sie erraten nie, wo ich dieses Jahr Ferien mache», meint sie vergnügt. Für vierzehn Tage hat sie sich in der Reformierten Heimstätte Gwatt vorne am See angemeldet, wo sie bestimmt herrliche Ferien verbringen wird.
Denn das ist die Stärke von Klara Langenauer, dass sie vom Leben nichts Unmögliches verlangt, sondern sich den Gegebenheiten anpasst, die sich ihr bieten. Sie ist bereit, neue Menschen kennenzulernen, und seien es auch nur zwei Schulmädchen, die ihr allerlei Handreichungen machen können.

Eine leise Angst aber hat sie davor, ihre jetzige Unterkunft einmal verlassen zu müssen, denn sie möchte nicht mehr in ein Asyl zurückgehen und abhängig werden müssen. Vielleicht findet sich aber doch im nötigen Moment ein Altersheim, das auch so schwer Behinderte wie sie dauernd aufnehmen kann.
Mit einer solchen Behinderung alt zu werden ist wohl ein viel grösseres Abenteuer, als wenn man noch einigermassen gesund ist. Ich wünsche Klärli Langenauer allen Mut und genug Kraft dazu.

Bildreportage Margret Klauser

Zum Schmunzeln

Der achtzigjährige Franzose A. Lecucheron hält seine Zeitung beim Lesen grundsätzlich verkehrt. «Man muss seinen Geist ununterbrochen vor schwierige Aufgaben stellen, damit er aktiv bleibt», meint er dazu.

Bücher für Ihre Gesundheit und Ihr Wohlergehen

VADEMEKUM DER NATURHEILKUNDE
in Theorie und Praxis. Das Handbuch der Familie, von Dr. med. E. Meyer-Camberg. 175 Seiten Fr. 6.—

Kleines Praktikum der KRÄUTERHEILKUNDE
mit Farbtafeln, von P. Häusle, 120 Seiten Fr. 6.—

Herz- und Kreislaufkrankheiten
Von Dr. med. K. Suter, Dussnang Fr. 9.—

Auf dem Wege zu sich selbst
52 Wochenmeditationen zur Selbstfindung und Entfaltung der Persönlichkeit.
Von E. Steiger Fr. 14.—

Lehm/Moor/Kohlblatt
Heilkräftige Naturmittel bei Krankheiten und Unfällen.
Von H. R. Locher und H. O. Friedrich Fr. 11.—

Nervöse Kreislaufstörungen
Vegetative Dystonie — Wege zur Besserung und Heilung Fr. 8.—

Gottes Segen in der Natur
Ein Handbuch der Naturheilkunde,
von Bruno Vonarburg Fr. 25.—

Coué — Die Selbstmeisterung durch bewusste Autosuggestion. Fr. 9.—

Neue Erkenntnisse in der Naturheilbehandlung
Mit Angaben über die berühmten Kuhnebäder, von Dr. med. A. Rosendorff, Wien Fr. 21.50

Stoffwechselleiden — Rheuma, Arthritis, Fettsucht, Magersucht, Zuckerkrankheit, von P. Häusle Fr. 6.—

Gesundheit durch bessere Ernährung
800 Rezepte, 250 Menüs, von A. Hüni / P. Häusle Fr. 10.—

Das Glück der besten Jahre — Die Kunst, bewusst, gesund und glücklich älter zu werden. Von Ernst Steiger Fr. 12.50

Die Macht Ihres Unterbewusstseins.
Von Dr. J. Murphy Fr. 27.—

Bluthochdruck —
Blutdruck senken — Hirnschlag, Herzinfarkt verhindern.
Von Prof. Dr. med. H. P. Wolff Fr. 16.80

Schmerzfrei ohne Tabletten durch Akkupressur
Die aktuelle Methode einer naturgemässen Heilweise.
Von L. Bernau / Dr. A. E. Meyer Fr. 21.—

In nur sechs Monaten 15 Jahre jünger!
Von Dr. J. F. Hurdle Fr. 25.50
und viele weitere Bücher!

Zu beziehen bei

Buchhandlung Volksgesundheit
Abt. P, Splügenstrasse 3, 8027 Zürich
Telefon 01 / 202 34 33

Bücherverzeichnis und Probenummern der Zeitschrift «Volksgesundheit» gratis erhältlich!